

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit

Persönliche Angaben	
Name, Vorname:	Winkler Barbara
Studiengang an der FAU:	LA GYM Geschichte/Englisch
E-Mail:	Barbarawinkler2012@gmail.com
Gasteinrichtung:	Hostelling International Bolivia
Gastland:	Bolivien
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	Praktikum
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	WS 2016/17

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Die Organisation meines Praktikums lief hauptsächlich über Email Verkehr ab. Die Einrichtung hat eine deutschsprachige Homepage mit allen notwendigen Infos zur Bewerbung, der Hauptansprechpartner spricht ebenfalls ohne Probleme Deutsch, da er aus der Schweiz kommt. Nötig für den Aufenthalt sind meiner Meinung nach auf jeden Fall rudimentäre Spanischkenntnisse, ich habe vor Praktikumsantritt viel gelernt um ungefähr auf Level B1 zu kommen. A2 reicht aber für die nötigste Verständigung, den Rest lernt man mit der Zeit sowieso von selbst. Falls man kein Spanisch spricht, kann man über die Einrichtung auch zuerst einen Spanischkurs absolvieren.

2. Anreise (Flug, Bahn), Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Die Anreise erfolgt selbstverständlich über Flugverkehr, Kostenpunkt ca. 1250 Euro auf der Verbindung München-Madrid-Santa Cruz de la Sierra, auf der zwei Gepäckstücke erlaubt sind und die einen am schnellsten ans Ziel bringt. Wer mit einem deutschen Reisepass einreist, erhält drei Monate Visum gratis, für alles Weitere fallen Kosten zwischen 350 und 450 Euro an. Die Formalitäten für ein Praktikumsvisum beinhalten unter anderem einen AIDS Test, einen Gang zum Notar zur Kontenbeglaubigung und ein gültiges Impfzertifikat über die zur Einreise vorgeschriebene Gelbfieberimpfung. Von Santa Cruz aus kann man zu seinem jeweiligen Einsatzort sowohl mit Nachtbus, als auch mit Flugzeug anreisen, Inlandsflüge kosten meist nicht mehr als 35€.

3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Die Unterkunft unterscheidet sich nach Einsatzort und Wunsch des Praktikanten. Die Einrichtung bietet sowohl Unterkunft in einer Gastfamilie als auch in Hostels zusammen mit anderen Praktikanten und Freiwilligen, die sich für ein Jahr im Land aufhalten. Ich habe mich für eine Gastfamilie entschieden, was zwar teurer ist, aber natürlich den Vorteil hat, dass man sehr schnell sein Spanisch aufbessert und das Essen und Leben in Bolivien besser kennen lernt.

4. Praktikum/ Abschlussarbeit (Beschreibung der Tätigkeit)

Meine Tätigkeiten an der Schule waren vielfältig. Jeden Montag gibt es um acht Uhr einen Morgenappell, an dem die Nationalhymne gesungen wird und auf die neue Woche eingestimmt wird. Auch ich musste hin und wieder die Einstimmungsrede auf Spanisch vorbereiten. Ansonsten hatte ich denselben Stundenplan wie die beiden Englischlehrerinnen, mit denen ich die meiste Zeit zusammen arbeitete. Abgesehen davon übernahm ich auch Vertretungsstunden bei Krankheit und besuchte auch andere Unterrichtsfächer, wie zum Beispiel Quechua, die indigene Sprache des Bundeslands, in dem ich war. In der ersten Stunde des Tages musste ich zudem das Frühstück, das aus einem Snack und einem Getränk besteht und vom Staat zur Verfügung gestellt wird, austeilen.

Im Englischunterricht selbst war anfangs eher helfen bei Stillarbeit und beim Hausaufgaben korrigieren angesagt. Später jedoch wurden mir eigene Stunden übertragen, die ich zu Hause vorbereiten und am nächsten Tag vor der Klasse halten musste. Das Niveau, auf dem in Bolivien Englisch Unterricht gehalten wird, ist sehr niedrig, die Lehrerinnen sprechen oftmals selbst nur gebrochen Englisch. Ich konnte den Lehrerinnen viel von den Lehrmethoden in Europa weiter geben und ihnen auch helfen, ihr Englisch etwas aufzubessern. Für den Unterricht habe ich Materialien aus meinen Green Line Büchern benutzt, da in den bolivianischen Büchern leider nichts über englischsprachige Länder gezeigt wird. Abgesehen von normalen einstündigen Unterrichtsstunden habe ich mit meinen Schülern auch mehrere Projekte durchgeführt. Einige Themen waren zum Beispiel Motivation zum Englischlernen, Kennenlernen von englischsprachigen Ländern und neue Methoden, um zu Hause zu lernen. Diese Projekte nahmen in etwa drei Unterrichtsstunden ein und wurden beim nächsten Morgenappell oder bei Schulfesten, die es sehr häufig gibt, den anderen Schülern vorgestellt.

In der Pause und nach dem Unterricht können sich die Schüler in einem Hausaufgabenraum aufhalten. In diesem Raum war ich nicht nur, um den Schülern bei den Englischhausaufgaben zu helfen, sondern auch, um mir ihre großen und kleinen Probleme anzuhören. Viele Schüler dieser Schule haben kein leichtes Schicksal, ziehen beispielsweise ihre Geschwister alleine groß oder müssen nachmittags arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen. Aber auch alltägliche Probleme wie Streits mit Freund oder Freundin kamen oft zur Sprache. So fungierte ich nicht nur als Lehrerin, sondern auch als Freundin und Beraterin. Bei diesen Gesprächen sprachen wir auch über die Unterschiede zwischen Deutschland und Bolivien, was für mich ein sehr interessanter kultureller Austausch war. Auch versuchte ich durchgehend, die Schüler darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig (Aus-)Bildung für ihre Zukunft ist, da viele Eltern nur Straßenverkäufer sind, oder viele Kinder auch keine Eltern mehr haben.

5. Betreuung an der Gasteinrichtung

Zur Betreuung durch die Gasteinrichtung kann ich nur Positives sagen. Die Zuständigen kümmern sich sehr gut um ihre Praktikanten und Freiwilligen, man kann mit jedem Anliegen zu ihnen kommen. Nahezu an jedem Einsatzort gibt es einen direkten Ansprechpartner, des Weiteren ist es quasi eine Art Familienunternehmen. Der Chef spricht Deutsch, die anderen Betreuer sprechen Spanisch und meist Englisch, was den Anfang sehr erleichtert. Man wird zu allen Behördengängen begleitet und beraten, außerdem wird man an der Einsatzstelle persönlich vorgestellt und der Weg mit dem anfangs etwas kompliziertem Minibussystem erklärt. Ich habe mich die ganze Zeit über sehr wohl gefühlt.

6. Ausstattung der Gasteinrichtung (eigener Arbeitsplatz, Kantine)

Die Ausstattung hängt davon ab, wo man während der Zeit untergebracht ist. In der Gastfamilie bekommt man ein eigenes Zimmer mit eigenem Schreibtisch, während man im Hostel wahrscheinlich ein Zimmer mit anderen Praktikanten oder Freiwilligen teilen muss. Dafür gibt es im Hostel immer WLAN, in Privathaushalten ist das eher nicht üblich.

7. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Mobiles Internet kostet aber kaum mehr als in Deutschland und die Netzabdeckung ist in den meisten Teilen des Landes sehr gut, somit stellt das kein großes Hindernis dar. Fürs Geld abheben funktioniert eigentlich jede Karte, die ein Maestro oder Visa Zeichen hat, allerdings kostet das bei deutschen Banken eine Gebühr von 5€ pro Abheben. Abhilfe schaffen hierbei die vier deutschen Banken, die Abheben ohne Gebühr anbieten. Meine Visakarte ist von der DKB, ich hatte während meines Aufenthalts nie Probleme, an Geld zu kommen. Es gibt auch bolivianische Banken, die Gebühren verlangen, jedoch wird man am Automaten vorgewarnt und kann den Vorgang abbrechen. Am besten zum Abheben ist meiner Meinung nach die Bank Mercantil Santa Cruz, man kann viel Geld auf einmal abheben und hat mit einer DKB Karte keine Gebührenprobleme. Bargeldloses Zahlen ist nur in großen Städten möglich und auch dort eher auf große Einkaufszentren oder gehobene Restaurants beschränkt. Das Essen bietet eine breite Vielfalt von Fleischgerichten, Restaurants für Vegetarier sind allerdings eher dünn gesät. Die Kosten für Essen variieren je nachdem, wo man kauft – auf Märkten, in kleinen Straßenrestaurant oder in teureren Restaurants. Bei Essen auf der Straße ist allerdings Vorsicht angesagt, man holt sich leicht Salmonellen oder andere Magen-Darm-Probleme. Des Weiteren sollte man auf dem Land definitiv auf das Trinken von nicht abgekochtem Leitungswasser verzichten, insbesondere in diesen Gebieten besteht die Gefahr einer Typhus Infektion. Eine gute Krankenversicherung ist bei solch einer Erkrankung von Vorteil. Leichtere Erkrankungen kann man gut selber behandeln und auch in der Apotheke wird einem weiter geholfen. Der Gang zum Arzt ist keine Pflicht, da die meisten Medikamente rezeptfrei zu kaufen sind und man in der Apotheke in der Regel sehr gut beraten wird.

Man sich unbedingt Zeit nehmen, zu reisen. Bolivien bietet eine riesige Vielfalt an Natur, von Salzwüsten über den Dschungel, über eine Moorlandschaft bis ins tropische Chapare. Es können jede Menge wilde Tiere, schneebedeckte Berge und riesige Flüsse, die in den Amazonas münden, besichtigt werden. Die Großstädte können mitunter genauso interessant sein, vor allem wenn gerade Feste gefeiert werden. Dann tanzt die ganze Stadt, was man sich nicht entgehen lassen sollte. Diese Feste gibt es beispielsweise im August in Cochabamba, im September in Sucre und im Februar in Oruro. Will man das Land mit einem eigenen Auto bereisen, muss man unbedingt einen Internationalen Führerschein mitführen. Viele Strecken sind allerdings noch nicht asphaltiert und sehr einsam, weswegen ich ungeübten Autofahrern davon abraten würde: Reifenwechseln oder ein Gang zum Mechaniker sind durch die widrigen Bedingungen oft notwendig. Des Weiteren sollte man sich vor Reiseantritt versichern, dass es keine Straßensperren durch Minenarbeiter auf den Autobahnen gibt. Diese kann man nämlich in den wenigsten Fällen umgehen, sie sind nicht ungefährlich, meist wird viel Dynamit geworfen und manchmal dauert es Tage, bis die Straße wieder frei ist.

8. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

Generell variieren die Lebenshaltungskosten von Stadt zu Stadt. In Santa Cruz und im Süden von La Paz beispielsweise ist Taxifahren, Kino und Essen gehen bei weitem teurer als zum Beispiel in Sucre und Cochabamba, wo es weit unter dem europäischen Niveau liegt. Das Preisniveau in den Malls in Santa Cruz ist in etwa mit Europa zu vergleichen, dort bekommt man auch Produkte wie Lindtschokolade, Barillanudeln oder Nutella. Meine Empfehlung ist auf jeden Fall, sich vorher Geld beiseite zu legen, da zum Beispiel die Reisen definitiv nicht billig sind und ein gewisses Vermögen nötig ist, um das Visum zu erhalten.

Außerdem haben die meisten Auslandskrankenversicherungen eine Selbstbeteiligung von ca. 50€ pro Krankheitsfall, den Kostenfaktor sollte man also durchaus nicht unterschätzen.

9. Interkulturelles (Was ist z.B. beim Umgang mit Kollegen im Gastland zu beachten?)

Die Bolivianer sind sehr freundlich, sie laden einen gerne mal zum Essen oder Trinken ein. Ablehnen wird außerhalb des Freundeskreises oder der Familie eigentlich als unhöflich empfunden, allerdings verstehen die Bolivianer auch das. Auf den Festen zum Beispiel werden selbstgebraute Getränke serviert, die vielen Europäern Magenprobleme bescheren, hier ist Vorsicht geboten. Die Leute sind viel herzlicher als in Deutschland, sie geben sich Küsschen zur Begrüßung und umarmen sich, egal wie nah man jemanden kennt. Das kann zu anfangs etwas anstrengend sein, aber eigentlich erwartet keiner, dass man sich die Namen aller Personen merken kann. Ansonsten sind die Unterschiede im täglichen Leben zwischen Deutschland und Bolivien nicht so gravierend, erst im Detail merkt man, wie unterschiedlich die zwei Länder doch sind. Was man allerdings dringend beachten sollte sind ein paar Sicherheitsregeln, wie zum Beispiel keine Getränke von Fremden in der Disco annehmen, nachts nur mit Ruf-Taxis (Moviles) und nicht mit Minibussen zu fahren und möglichst im Zentrum der Städte zu bleiben. Die Nachtbusse, die einen von Stadt zu Stadt bringen, sind sehr sicher und man muss sich keine Sorgen machen. Ich empfehle allerdings, in einen Bus Cama (Schlafbus) zu investieren, um die Reise auch gemütlich zu verbringen. Alles in allem ist Bolivien, solange man sich dementsprechend verhält und immer mit der Polizei kooperiert ein sicheres Land, in dem es viel zu entdecken gibt.

10. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Mein persönliches Fazit: Ich würde jederzeit wieder diese Entscheidung treffen und herkommen. Ich habe in den sechs Monaten sehr viele Freunde gefunden und interessante Sachen erlebt. Meine einzige negative Erfahrung war meine Salmonelleninfektion und dass mir im Minibus mein Handy geklaut wurde, aber auch das geht schnell vorbei. Solange man auf sich aufpasst wird man definitiv eine gute Zeit haben. Alles in allem war es eine der besten und lehrreichsten Zeiten meines bisherigen Lebens!

11. Wichtige Ansprechpartner und Links

Max Steiner
Arturo Zamorano